Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

44 (21.2.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. I. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 44 — **Donnerstag, den 21. Februar 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In London fand am Mittwoch eine Kabinettssitzung statt, die über die Schritte beriet, was nun nach der deutschen Antwort geschehen soll. England wird seine Vermittlerrolle weiterführen.

*

An der chinesischen Küste soll ein Dampfer mit 250 Personen untergegangen sein, nachdem erst vor wenigen Tagen ein Schiff mit 100 Personen versank.

*

Das Stillhalteabkommen für die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder, Gemeinden und öffentlichrechtlichen Körperschaften ist um ein Jahr verlängert worden.

*

Anläßlich der 10. Wiederkehr des Tages der Neugründung der NSDAP. werden am Sonntag, den 24. Februar im Berliner Lustgarten 80 000 politische Leiter vereidigt.

*

Die nächste wichtige Entwicklung in den Bemühungen, eine Regelung der europäischen Angelegenheiten zu erzielen, wird nach einer in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Ansicht wahrscheinlich ein Besuch Sir John Simons in Berlin sein, um die Lage mit dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu erörtern.

*

Der Oberste Rat für Landesverteidigung hielt Mittwoch seine ordentliche 12. Jahrestagung ab. Ueber das Ergebnis wurde im Gegensatz zu den früheren Tagungen eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in denen der Rat der Nation ausführlich die Maßnahmen darlegt, die er für den Fall eines Krieges vorbereitet hat.

*

In den Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien wird von italienischer Seite eine Besserung verzeichnet.

*

Das Flugzeug der Lufthansa Junkers Ju 52, das in der vorigen Woche zu einem Besuchs- und Vorführungsflug nach Kairo gestartet war, hat den Rückflug nach Berlin auf der 3300 Kilometer langen Strecke in einem Tage bewältigt.

„Nationalsozialistische Weihestunde" im Rundfunk

Berlin, 20. Febr. Die Reichssendeleitung teilt mit: Am Samstag, den 23. Februar, veranstaltet der Deutsche Rundfunk von 19 bis 19.30 Uhr eine Horst-Wessel-Gedenkfeier.

Am 24. Februar von 11 bis 12 Uhr übernehmen alle deutschen Sender aus der Tonhalle in München die nationalsozialistische Weihestunde: 15 Jahre deutscher Freiheitskampf. In der Zeit von 20 bis 21.45 Uhr übernehmen alle deutschen Sender die Gründungsfeier anläßlich des 15jährigen Bestehens der NSDAP. aus dem historischen Hofbräuhaus in München. In dieser Feierstunde werden durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, vereidigt: Sämtliche politischen Leiter, Führer der HJ., des Jungvolks, BdM. und des Arbeitsdienstes, soweit sie nach dem 24. Februar 1934 ernannt wurden.

13 Reichssendungen am „Tag der Saar-Heimkehr"

Berlin, 20. Febr. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt laut NdZ. mit, daß am „Tag der Saar-Heimkehr", dem 1. März 1935, der Deutsche Rundfunk 13 Reichssendungen durchführen wird. Die Reichssendungen beginnen bereits morgens 6.30 Uhr, wo vom Reichssender Hamburg aus ein Morgenruf und anschließend „Die Saarkantate" übertragen wird. Es schließen sich dann in den folgenden Stunden Konzertveranstaltungen an, die jeweils von aktuellen Hörberichten, lebendigen Stimmungsbildern, Kundgebungen und sonstigen bedeutsamen politischen Ereignissen unterbrochen werden. Um 19 Uhr wird von Stuttgart aus eine Reichssendung unter dem Motto: „Der Weg zum 1. März 1935" übertragen und um 20 Uhr sendet Frankfurt für alle deutschen Sender eine große „Kundgebung aus Saarbrücken".

Saareisenbahner werden Reichsbahnbeamte

Berlin, 20. Febr. Die im Eisenbahndienst stehenden Beamten des Saarlandes werden, wie wir im Anschluß an die Bekanntgabe über die Regelung der Beamtenverhältnisse im Saarland erfahren, mit der Ueberleitung der Saareisenbahnen in die Verwaltung und den Betrieb der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Reichsbahnbeamte werden. Das bedeutet, daß sich ihre künftigen Rechtsverhältnisse nach den für die Reichsbahnbeamten geltenden Bestimmungen regeln, wobei natürlich die in der Abrede zwischen der deutschen Regierung und der Regierungskommission des Saargebiets über Beamtenfragen enthaltenen Vorbehalte auch auf sie Anwendung finden.

Kommt Simon nach Berlin?

Englisch-französische Antwort nicht vor Anfang März?

Paris, 20. Febr. In gut unterrichteten politischen Kreisen wird betont, daß die Pressemeldungen über die Beratungen des englischen interministeriellen Abrüstungsausschusses in Paris eine günstige Aufnahme gefunden hätten, zumal der Ausschuß die Auffassung vertreten habe, daß die französisch-englischen Vorschläge ein Ganzes bilden, und daß die interessierten Regierungen daher einem Punkt der Erklärung vom 3. Februar keine größere Aufmerksamkeit widmen sollten, als den anderen Punkten. Die Reichsregierung habe sich in ihrer Antwort nur mit dem Luftabkommen befaßt, ohne ihre Aussicht über die anderen Punkte, wie den Donaupakt und den Ostpakt sowie über die Rückkehr Deutschlands zum Völkerbund und zur Abrüstungskonferenz, bekanntzugeben. Die entscheidende Auslegung des englischen Ausschusses bestätige voll und ganz den Grundsatz des engen Zusammenhanges zwischen den einzelnen Punkten der Londoner Vorschläge und ihrer gleichzeitigen Lösung.

Diese Auslegung entspreche also voll und ganz dem Standpunkt der französischen Regierung, die im übrigen nicht daran gezweifelt habe, daß England die während der französisch-englischen Unterredungen in London eingenommene Haltung nicht ändern würde.

Die französische und die englische Regierung müßten sich jetzt darüber schlüssig werden, **ob sie auf die deutsche Antwort eine gemeinsame Antwort-Note richten oder nur den Empfang bestätigen würden**, da es zu einer tatsächlichen Verhandlung erst nach der deutsch-englischen Zusammenkunft kommen werde. Es sei aber nicht anzunehmen, daß in allernächster Zeit ein Entschluß hierüber gefaßt werden würde. Es sei möglich, daß eine Entscheidung erst am 28. Februar fallen werde, da sich Sir John Simon zu diesem Zeitpunkt in Paris befinden werde, um hier einen Vortrag zu halten und bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit haben werde, mit dem französischen Außenminister Laval zu sprechen. Unter diesen Umständen würde die Antwort an Deutschland erst zu Beginn des nächsten Monats zu erwarten sein und die Zusammenkunft der englischen und deutschen Minister würde ebenfalls auf diesen Zeitpunkt verschoben werden.

*

„Times" für einen englischen Ministerbesuch in Berlin

London, 20. Febr. In einem Leitaufsatz mit dem Titel „Gleichheit bei Verhandlungen", setzt sich „Times" dafür ein, daß Mitglieder des britischen Kabinetts möglichst bald Berlin besuchen sollen, um mit Reichskanzler Hitler die englisch-französischen Vorschläge zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit geht das Blatt mit großer Gründlichkeit noch einmal auf den ganzen Umkreis der durch den französischen Ministerbesuch in London zur Erörterung gestellten Fragen ein. Es bemüht sich dabei, den Ansichten der verschiedenen Lager unparteiisch und sachlich gerecht zu werden. Der Artikel beginnt mit einem Hinweis auf die entscheidende Rolle, die zur Zeit gerade der britischen Regierung zugewiesen sei. Die Entscheidung, die jetzt getroffen werden müsse, sei äußerst wichtig. Die erste Schwierigkeit, die sich ergeben habe, drehe sich hauptsächlich um Fragen der Geschäftsordnung, denen im Grunde wenig Bedeutung zukomme. Die Schwierigkeit bestehe darin, daß Deutschland, das die Londoner Vorschläge zwar recht freundlich, aber sehr neutral aufgenommen habe, einen höflichen Einwand gegen das Festhalten an der englisch-französischen Grundlage erhebe, von der sie ausgegangen sei und anrege, daß der nächste Schritt in einem britischen Besuch in Berlin bestehen sollte. In Deutschland herrsche offenbar die Empfindung, daß besonders die Verhandlungen über das vorgeschlagene Luftlocarno zumindest im Geist von Locarno geführt werden sollten und daß dies nicht der Fall sei, wenn Frankreich und Großbritannien zwischen dem Empfang und der Absendung von Noten besondere Beratungen unter sich abhalten. An diese Darstellung der deutschen Auffassung anknüpfend, erklärt „Times", es sei tatsächlich außerordentlich wünschenswert, daß ein Mitglied oder mehrere Mitglieder des britischen Kabinetts, von deutscher Seite werde auf die Mehrzahl Wert gelegt, einen Besuch in Berlin abstatten, wo allein eine vertrauliche Besprechung mit dem Manne möglich sei, der in Deutschland die Entscheidung in der Hand habe. Ebenso wichtig aber sei es, den Eindruck zu beseitigen, daß hinter dem englisch-französischen Ursprung des neuen Planes irgend welche dunklen Absichten zu suchen seien. Demgemäß bemüht sich „Times" denn auch, die Vorgeschichte noch einmal aufzurollen und zu erläutern. Auf Grund dieser Darstellung kommt „Times" zu dem Schluß, daß Deutschland somit bisher auf keinem anderen Fuß als dem voller Gleichberechtigung behandelt worden sei. Gleichzeitig aber stellt das Blatt selbst fest, daß es bei alledem notwendig sei, die ganze Angelegenheit in dem Licht zu betrachten, in dem sie von Deutschland aus erscheine. Immerhin sei es Tatsache, daß in Rom, Paris und London wichtige Besprechungen stattgefunden hätten, bei denen Deutschland nicht beteiligt war. Bei den Zusammenkünften in Genf sei Deutschland bekanntlich sowieso abwesend. Das Ergebnis der erwähnten Besprechungen sei aber gewesen, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sich enger gestalteten als jemals seit dem Kriege. Ebenso seien die französisch-britischen Beziehungen niemals herzlicher gewesen. Schließlich seien Frankreich und Rußland einander stetig näher gekommen. Für die Deutschen ergebe sich aus alledem der Eindruck, daß Deutschland ausgeschaltet bleibe, während andere Länder auf Grund fortgesetzter Zusammenkünfte dauernd bessere Freunde würden. Nunmehr wünsche Adolf Hitler gerne den ganzen Umkreis europäischer Fragen mit einem Vertreter des Landes durchzusprechen, das der Garant des Locarno-Paktes sei. Deshalb müsse der englische Besuch in Berlin Tatsache werden und zwar je eher desto besser, besonders da Sir John Simon in ungefähr einer Woche wiederum zu einem nichtpolitischen Besuch nach Paris gehen werde. Es dürfe einfach nicht die Gelegenheit versäumt werden, wie das in früheren Fällen eingetreten sei.

„Times" fordert von den Nutznießern des Versailler Vertrages, daß sie nicht zauderten, Deutschland für frei von den Rüstungsbeschränkungen im Teil 5 des Versailler Vertrages zu erklären unter der Voraussetzung, daß alle Länder in gleicher Weise sich einer planmäßigen Rüstungsbegrenzung unterwerfen. Deutschland sei bereit, sofort über die vorgeschlagene Luftkonvention zu verhandeln, und es sei klar, daß der Abschluß selbst für sich allein einen ungeheuer stabilisierenden Wert haben würde.

Im Anschluß an diese wichtige Feststellung widerlegt „Times" dann das von französischer Seite vertretene Argument, wonach angeblich keine europäische Regelung gesund sein könne, die nicht einen osteuropäischen Pakt einschließe. Ein verhängnisvoller Irrtum, der so viel zum Fehlschlag der Abrüstungskonferenz beigetragen habe, so warnt das Blatt, müsse diesmal vermieden werden. Es sei wirklich besser, mit teilweisen Vereinbarungen zu beginnen und langsam aufbauend auf eine allgemeine Regelung auszugehen, als anzunehmen, daß man auf der Stelle ein Universalheilmittel schaffen könne.

*

Die Haltung Frankreichs

Paris, 20. Febr. Eine grundsätzliche Entscheidung über die Behandlung der deutschen Antwort auf die französisch-englischen Vorschläge ist, wie in gut unterrichteten französischen Kreisen verlautet, vom Ministerrat nicht getroffen worden. Außenminister Laval hat die deutsche Antwort erläutert und ist alsdann unter Bezugnahme auf einen telegraphischen Bericht des französischen Botschafters in London, Corbin, über seine Besprechungen mit Sir John Simon auf den französisch-englischen Meinungsaustausch eingegangen. In gut unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß der französisch-englische Meinungsaustausch sich ausschließlich auf die durch die deutsche Anregung einer Sonderbesprechung mit England aufgeworfenen Verfahrensfragen beziehe. Was den Kern des Problems anlange, hielten beide Regierungen an ihrer Vereinbarung vom 3. Februar fest. Frankreich und England könnten sich, so erklärt man weiter, auf eine einfache Empfangsbestätigung beschränken, was der unmittelbaren Aussprache mit Deutschland einen größeren Spielraum lassen würde. Sie könnten aber auch durch eine gemeinsame Note unter Bekräftigung ihres Abkommens vom 3. Februar das deutsche Schriftstück grundsätzlich beantworten. Wahrscheinlich habe man sich weder für die eine noch die andere Formel entschieden.

*

Reuter über einen Besuch Simons in Berlin

DNB. **London**, 20. Febr. Der diplomatische Berichterstatter des Reuterbüros schreibt: Obwohl keine endgültige Entscheidung getroffen ist, scheint die Möglichkeit eines Besuches des englischen Außenministers Sir John Simon in Berlin in Verbindung mit den europäischen Verhandlungen größer zu sein, als ursprünglich angenommen wurde.

Die Frage eines solchen Besuches lag vermutlich dem Kabinett bei seiner Sitzung am Mittwoch vormittag vor. Während es auf der einen Seite nunmehr klar ist, daß die Franzosen keine Einwände gegen einen solchen Besuch erheben würden, kann dieser Versuch kaum verwirklicht werden, bevor nicht zwischen Frankreich und Großbritannien als den Urhebern des gemeinsamen Londoner Protokolls eine höchst gründliche Prüfung der Lage stattgefunden hat. Anschließend hieran scheint eine gemeinsame Antwort an Deutschland der wahrscheinlich nächste Schritt zu sein. Der kurze Gedankenaustausch, der zwischen Sir John Simon und dem französischen Botschafter stattgefunden hat, bezog sich, wie man glaubt, in der Hauptsache auf Fragen des Verhandlungsverfahrens.

Besuch des englischen Außenministers in Berlin nach englischen Mitteilungen wahrscheinlich.

DNB. **London**, 21. Febr. Die nächste wichtige Entwicklung in den Bemühungen, eine Regelung der europäischen Angelegenheiten zu erzielen, wird nach einer am Mittwoch spät abends in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Ansicht wahrscheinlich ein Besuch des Staatssekretärs des Aeußern, Sir John Simon, in Berlin sein, um die Lage mit dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu erörtern. Es ist zwar noch kein dahingehender Beschluß gefaßt worden, so heißt es in der Reuter-Meldung, aber es ist augenscheinlich, daß man in wohl unterrichteten Kreisen immer mehr dazu neigt, einen solchen Besuch als die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

natürlichste und wünschenswerteste Methode zur Fortsetzung der begonnenen Verhandlungen zu betrachten. Wenn man auch berücksichtigt, daß befriedigende Ergebnisse vielleicht ausbleiben würden, so steht doch die britische Regierung auf dem Standpunkt, daß sie die wirksamsten ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwenden muß, um die wichtige Aufgabe zu fördern, selbst wenn sie dabei zeitweilige Rückschläge erfahren könnte.

*

Das britische Kabinett und die deutsche Stellungnahme

DNB. **London**, 20. Febr. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Macdonald tagte am Mittwoch vormittag das englische Kabinett, um sich eingehend mit der deutschen Antwort auf die englisch-französischen Paktvorschläge zu befassen. Dem Kabinett lag die Stellungnahme des Abrüstungsausschusses der Regierung vor, der bereits am Vortage über die weitere Behandlung der mit dem Londoner Protokoll zusammenhängenden Fragen beraten hatte.

Obwohl über das Ergebnis der Kabinettssitzung an sich vorerst wenig verlautet, wird in unterrichteten englischen Kreisen am Mittwoch abend darauf hingewiesen, daß als nächster Schritt eine erneute englisch-französische Fühlungnahme auf diplomatischem Wege zu erwarten sei. Der bevorstehende Besuch des englischen Außenministers Sir John Simon in Paris wird mit der neuen Entwicklung nicht in Zusammenhang gebracht, da es sich um eine schon vor längerer Zeit ergangene Einladung an Simon handele, im Rahmen der von der Pariser Zeitung „Temps“ veranstalteten außenpolitischen Vortragsreihe eine Rede über die „Verfassungsmäßigkeit des britischen Parlamentarismus“ zu halten. Es wird jedoch als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß Simon, der am Donnerstag, den 28. Februar, in Paris weilt, die Gelegenheit zu einer Aussprache mit den für die französische Außenpolitik verantwortlichen Persönlichkeiten benutzen dürfte, falls die diplomatischen Besprechungen über die deutsche Antwort bis dahin nicht zum Abschluß gekommen sein sollten.

In sachlicher Hinsicht wird die Lage am Mittwoch abend in maßgebenden englischen Kreisen wie folgt beschrieben: Bevor der vorgeschlagene Luftpakt näher erörtert werden könnte, sei es notwendig, die Hintergründe der Gesamtheit der Londoner Paktvorschläge in ein klareres Licht zu stellen. Bei der Beurteilung dieses großen Fragenbereiches müßten sich alle beteiligten Mächte die Tatsache vor Augen halten, daß das Hauptziel der englisch-französischen Vorschläge die allgemeine Befriedung Europas sei. Die Erreichung dieses Zieles hänge von der erfolgreichen Behandlung der folgenden vier Fragen ab: 1. Die Stabilisierung der politischen Lage im Osten Europas, 2. die Sicherung Oesterreichs, 3. die Stärkung des Völkerbundsgedankens, 4. die Rückkehr Deutschlands auf den Platz, den einzunehmen es berechtigt sei.

Sollten die Verhandlungen über diese Fragen mit Erfolg weitergeführt werden, so ergibt sich nach englischer Auffassung die Notwendigkeit einer Präzisierung des deutschen Standpunktes hinsichtlich der im Londoner Protokoll aufgeworfenen Sicherheitspaktfragen, deren Klarstellung eine Voraussetzung für den Abschluß der Luftkonvention sei. Wenn an verantwortlicher englischer Stelle unmittelbar im Anschluß an die Beendigung der englisch-französischen Konferenz am 3. Februar die Luftkonvention als ein Zusatzpakt bezeichnet worden sei, so dürfte der Umstand nicht übersehen werden, daß die im ersten Teil des Londoner Protokolls erwähnten Punkte bereits Rückschlüsse zulässen.

„Presse officiation“ schreibt, daß die gestrige Unterredung zwischen dem englischen Außenminister und dem französischen Botschafter bereits die Eröffnung der in Aussicht gestellten Fühlungnahme zwischen England und Frankreich über die Antworten Deutschlands, Italiens und Belgiens darstellt. Eine unmittelbare englisch-deutsche Aussprache sei eine Frage, die wahrscheinlich erst dann beantwortet werde, nachdem Berlin weitere Erklärungen gegeben habe. Berlin schlage eine englisch-deutsche Zusammenkunft über den geplanten Luftpakt vor, aber es sei verständlich, wenn auch die britische und die französische Regierung eine Erörterung über ihr Vorgehen in der Frage einer allgemeinen Friedensregelung herbeizuführen wünschten. Politische Beobachter verträten die Auffassung, daß angesichts der Stellung Hitlers ein Besuch Simons oder möglicherweise eines anderen britischen Ministers in Berlin wahrscheinlicher sei als eine Reise des deutschen Außenministers nach London. Uebrigens habe der französische Botschafter dem englischen Außenminister versichert, daß seine Regierung an einer englisch-deutschen Zusammenkunft nicht den geringsten Anstoß nehmen werde.

*

„Star“ gegen Zeitverschwendung bei den Luftpaktverhandlungen

DNB. **London**, 20. Febr. Das liberale Abendblatt „Star“ schreibt in einer redaktionellen Notiz, daß die britischen und französischen Staatsmänner, die in ihrer gemeinsamen Erklärung vom 3. Februar eine prompte Verhandlung über das Luft-Locarno gefordert hätten, nunmehr wertvolle Zeit mit einer endlosen Erörterung von Fragen der Priorität und des Verhandlungsverfahrens verschwendeten. Die Berliner Antwort habe schon auf sich warten lassen, aber Hitler habe sich wenigstens zu schnellen Verhandlungen über den Luftpakt bereit erklärt. „Warum“, so fragt der „Star“, „lassen sich Macdonald, Baldwin und Simon durch die Vorurteile und durch die Kleinigkeitskrämereien ihrer franzosenfreundlichen Kollegen und Beamten aufhalten?“ Der diplomatische Mitarbeiter des „Star“ schreibt, was das Luft-Locarno angehe, so sei in britischen Kreisen darauf hingewiesen worden, daß diese Frage, falls sie die einzige noch ungeklärte Frage wäre, nicht Gegenstand einer Zusammenkunft der Staatsmänner zu sein brauche, da die fünf Locarnomächte sich hierüber bereits einig seien.

Die englische Provinzzeitung „Liverpool Post“ empfiehlt in ihrem heutigen Leitartikel einen gleichzeitigen Besuch Simons und Flandins oder Lavals in Berlin, da bei der gegenwärtigen Stimmung in Europa eine gemeinsame englisch-französische Vorsprache in der Reichshauptstadt am besten geeignet sei, falsche Eindrücke zu vermeiden, die nach Ansicht des Blattes bei unmittelbaren Besprechungen zwischen London und Berlin entstehen würden.

Der „Manchester Guardian“ sieht in dem Ostpakt die Hauptschwierigkeit, meint aber daß der Pakt in seiner gegenwärtigen Form wahrscheinlich tot sei. Der sowjetrussische Argwohn sei durch die negative Haltung der britischen Regierung in dieser Frage vertieft worden; aber diese Haltung sei völlig unvermeidlich, weil jede andere Haltung nicht als ernsthafte Politik angesehen werden könne.

Die Vereinigten Staaten und die Rüstungskontrolle

DNB. **Washington**, 20. Febr. Das Staatsdepartement hat jetzt mit Bedauern festgestellt, daß der amerikanische Plan eines besonderen internationalen Vertrages über eine Kontrolle der Rüstungen, den der amerikanische Gesandte Wilson in Genf betreibt, offenbar wegen der Gegnerschaft Englands und anderer Mächte keine Aussicht auf Annahme hat.

Die amerikanische Regierung will daher auf den allgemeinen Rüstungskontrollvertrag vom Jahre 1925 zurückgreifen, der kürzlich vom Senat gebilligt, aber von Roosevelt deshalb nicht ratifiziert wurde, weil der Senat einen völlig abwegigen Vorbehalt über die Souveränität Irans im Persischen Golf eingefügt hatte. Auf Druck der Regierung hat der Senat nunmehr den Vertrag zurückerbeten, um diesen Zusatz wieder zu tilgen, damit der Genfer Vertrag endlich in Kraft treten kann.

Schuschnigg nach Paris abgereist

DNB. **Wien**, 20. Febr. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten, Berger-Waldenegg, sind, wie amtlich mitgeteilt wird, Mittwoch abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach Paris abgereist.

Antritt der Reise des Stadtpräsidenten von Warschau nach Dresden

DNB. **Warschau**, 21. Febr. Der Stadtpräsident von Warschau, Starzynski, ist am Mittwoch abend in Begleitung des Vizepräsidenten Olpinski und eines Mitgliedes der Stadtverwaltung nach Dresden abgefahren, um dort an den Feierlichkeiten für den polnischen Komponisten Chopin teilzunehmen.

Vereidigung von 80000 politischen Leitern in Berlin

Dr. Göbbels spricht im Lustgarten.

DNB. **Berlin**, 20. Febr. NSK. meldet: Anläßlich der Wiederkehr des Tages der Neugründung der NSDAP. findet am Sonntag, den 24. Februar, im ganzen Deutschen Reich die feierliche Vereidigung der politischen Leiter der Partei und ihrer Gliederungen statt.

In der Reichshauptstadt wird die Vereidigung im Lustgarten, dem Platz der nationalsozialistischen Freiheitskundgebungen, im Rahmen der Reichssendung aus dem historischen Hofbräuhaussaal in München durchgeführt. Ungefähr 80 000 politische Leiter der Partei, Amtswalter und Warte der Gliederungen, sowie HJ-Führer und BdM-Führerinnen werden in 10 Marschsäulen aus den verschiedenen Kreisen gegen 17 Uhr im Lustgarten aufmarschieren. Hier wird der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Göbbels, zu seinen politischen Leitern sprechen. Danach folgt die feierliche Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, sowie die Rede des Führers selbst.

Im Vorjahr wurden im Gau Groß-Berlin ungefähr 75 000 politische Leiter vereidigt.

Ein schwedischer Soldat über seinen Aufenthalt an der Saar

DNB. **Stockholm**, 20. Febr. „Achtung! Achtung! Hier spricht ein Soldat des schwedischen Saarbataillons, der im Namen seiner Kameraden sagen möchte, daß sie die schöne Zeit, die sie an der deutschen Saar verbracht haben, niemals vergessen werden.“

Mit diesen Worten schloß ein Gespräch mit einem schwedischen Saarsoldaten, das vom hiesigen Sender am Mittwoch nachmittag übertragen wurde.

„Aftonbladet“ schreibt in seinem heutigen Leitartikel über den Aufenthalt schwedischer Soldaten im Saargebiet u. a. folgendes: Sie hätten vor allen Dingen auch den Nutzen für sich zu buchen, daß sie die Verhältnisse und Vorgänge in Mitteleuropa (gemeint ist natürlich Deutschland) um einiges richtiger zu beurteilen gelernt hätten, als dies die Schweden im allgemeinen zu tun pflegten. In seinen weiteren Ausführungen wirft das Blatt noch einmal rückblickend die Frage auf, ob es überhaupt angezeigt und notwendig gewesen sei, internationale Truppen nach der Saar zu entsenden und kommt zu dem Schluß, daß der Hauptgrund für die Entscheidung des Völkerbundes die unrichtige Auffassung, die er von der wirklichen Lage im Lande gehabt habe, gewesen sei.

Das schwedische Saarbataillon, das am heutigen Vormittag in Stockholm eintraf, wurde vom Kronprinzen von Schweden begrüßt.

Unzutreffende Behauptungen

DNB. **Berlin**, 20. Febr. In einem Teil der Auslandspresse ist die Behauptung aufgestellt worden, daß eine der beiden hingerichteten Landesverräterinnen eine Verwandte des bekannten Generals und früheren Kriegsministers von Falkenhayn gewesen sei.

Wie Berliner Blätter hierzu feststellen, ist das nicht der Fall. Die Verurteilte war, wie in der amtlichen Bekanntmachung mitgeteilt wurde, eine geschiedene Frau von Falkenhayn. Die Ehe von Falkenhayn ist schon vor einer Reihe von Jahren gelöst worden. Inzwischen hatte sich die Verurteilte wieder verheiratet. Lediglich deshalb, weil die später von ihr geschlossene Ehe für nichtig erklärt wurde, mußte sie unter dem Namen von Falkenhayn verurteilt werden. Ihr früherer Ehemann von Falkenhayn ist übrigens nur ein entfernter Verwandter des Generals.

Erdbeben in Japan

DNB. **Tokio**, 20. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Provinz Chiba in der Nähe von Kudsukugachema ein starkes Erdbeben erfolgte. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Nachrichten über die Zahl der Toten und Verletzten fehlen noch.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

27

(Nachdruck verboten.)

Georg hieb Günter, seinem besten Freund, ganz einfach eine herunter. Erstaunlicherweise blieb der ganz ruhig, wischte sich nur mit der Hand über die Wange und sagte seelenruhig:

„Mensch, bist du toll geworden?“

„Nein, aber wenn dir nichts heilig ist.“

„Der Dichter, der Dichter! Heilig ist ihm seine Muse. Frau Maria soll leben! Menschenskind, erdolche mich nicht mit deinen Blicken. Man darf sich doch wohl einmal nach den Familienverhältnissen seiner Herren Freunde erkundigen? Bei uns sieht es mies aus. Papa wird langsam helle und hängt Laura den Brotkorb etwas höher. Die Gnädige kaufte, was sie sah. Nur schade für mich. Meine Anleihen gelingen nicht mehr so gut.“

„Klaust du noch immer?“ forschte Georg.

„Wenn die Gelegenheit sich macht, klar.“

Georg legte sich längelang ins Gras. Er nahm einen Grashalm und zerkaute ihn. Seine schönen Knabenaugen glühten.

„Zu denken, sie liebt meinen Vater, und alles tut sie aus Liebe. Schön ist das. Wie könnte sie es sonst? Ueberlege dir mal, was gingen dich fremde Kinder sonst an, daß du sie pflegtest, obwohl die Pflege auch dir das Leben kosten könnte. Jawohl, das Leben. Sie hätte Diphtherie bekommen und sterben können.“

„Hätte — hätte — hat sie aber nicht bekommen!“

„Ein Glück ist das. Kamilla hat das auch schon eingesehen. Sie denkt jetzt ganz anders.“

Bereitwillig nahm Günter den Namen auf.

„Kamilla! Halt, das ist auch so eine Sache. Erst läuft sie mit mir ins Kino, und auf einmal kommt wer und ist schon was, wie dieser Doktor Alf, und dann hat sie plötzlich keine Zeit mehr. Alles Berechnung. Lehre du mich die Weiber kennen.“

„Meine Schwester und du?“ Georg lachte. „Du bist noch ein Jahr jünger und schaust dich nach meiner Schwester um? Ist ja Quatsch. Und was den Alf betrifft: Der Mann ist wirklich Sache. Von dem kann man was lernen.“

„Willst du Mediziner werden?“

„Ich, nee. Du denn?“

Günter lachte frech zum Himmel hinauf. „Ich? Ich wähle den Beruf, in dem dan am meisten die Leute betrügen kann. Da ich noch nicht weiß, was das in etlichen Jahren sein wird, zerbreche ich mir vorher nicht den Schädel.“

Georg mußte trotz allem über den Menschen lachen, mit dem ihn eine Verirrung — jene Schnüffelei hinter Vater her — zusammengeschmiedet hatte.

Er setzte sich mit einem Ruck aufrecht und sah Georg an.

„Weißt du, was ich tun werde? Mir deine Frau Stiefmutter einmal ansehen.“

„Laß das nur bleiben“, meinte Georg kühl, jäh ernüchtert und erinnert an Günters respektlose Bemerkungen.

„Meine Sache!“

* * *

Fast mit seinem Sohn zusammen betrat Tiebruck sein Haus. Seine Frau kam ihm entgegen, und er begrüßte sie, indem er sie an sich zog und stumm an sich preßte. Dann suchte er ihren Mund. Dahinter stand der Junge, und eine dunkle Welle war in seine Stirn geflutet. Seine Augen leuchteten ungewiß.

Maria machte sich sanft frei und drängte Tiebruck zurück.

„Auch Schorch ist da“, sagte sie ein wenig hilflos.

Georg schoß vor und küßte ihre Hand. Dann lief er ins Wohnzimmer hinüber. Maria sah ihm nach. Tiebruck war ihre Verstimmung nicht entgangen.

„Was hast du, Liebe?“ fragte er, seine Augen drangen zärtlich durch ihre Augen auf den Grund ihrer Seele.

„Ich meine, Gerold, wir sollten die Kinder nicht zu sehr merken lassen, wie wir uns lieben.“

Tiebruck zog die Augenbrauen zusammen. Sein weich lächelnder Mund bekam wieder jene Härte und Unerbittlichkeit, die Maria stets zu mildern bestrebt war.

„Sie werden sich daran gewöhnen, unsere Liebe als etwas Selbstverständliches anzusehen.“

Maria schüttelte den Kopf.

„Du verstehst mich falsch, Gerold. Ich denke nicht daran, sie könnten es nicht gern sehen, ich fürchte vielmehr, daß es ihnen weh tut. Es ist doch der Platz, den ihre Mutter einnahm, ihre Mutter ging durch diese Räume und wurde von dir in den Arm genommen.“ Sie legte ihre Lippen zu kurzem, innigen Kuß auf seinen bitter herabgezogenen Mund. „Verstehe mich, Gerold, ich will sie nicht verletzen. Du weißt, wie ich mit allem, was in mir ist, dir gehöre, wie ich dich liebe und wie glücklich wir sind. Aber müssen dieses Letzte und Tiefste die Kinder merken? Müssen sie da das Leben sehen, wo es für ihre Mutter nur den — Tod gab?“

Tiebruck schwieg. Endlich hob er den Blick zu ihr. Seine Augen glühten ruhig und dankbar.

„Du hast wie immer recht, geliebte Frau. Was müssen die Kinder sehen, wie ich dich an mich nehme, wie ich mich nach dir sehne und jeden Abend den Feierabend herbeiwünsche.“ Er nahm sie wiederum in die Arme, doch sanfter diesmal und weniger begehrend.

„Schmeichler“, scherzte sie mit ihm und zog ihn in das Wohnzimmer, wo schon Kamilla und Schorch waren. Maria lächelte ihnen zu. Wie recht sie gehabt hatte. Tiebrucks Verhalten erschreckte den Jungen. Da saß er mit großen zurückhaltenden Augen und sah sie an.

Maria setzte sich zu ihm und fragte ihn nach seinem Tagewerk. Sie sprach stets darüber vor dem Abendbrot mit den Kindern, und gerade Georg war immer sehr aufgeschlossen gewesen. Heute war er einsilbig. Nach einer Weile wurde das Essen serviert.

Tiebruck schüttelte den Kopf darüber, daß bereits wieder Licht eingeschaltet werden mußte.

„Der Sommer ist schnell vergangen, zu schnell“, bedauerte er. „Wir haben ihn kaum nützen können. Unsere Reise unterbrochen. Und nun ist Herbst.“ Er sann eine Weile hinaus, wo die Bäume sich zu färben begannen und mit weißer Spinnenseide verschleiert wurden. Empfindliche Kühle drang aus der feuchten Erde ins Haus. Sehnsucht nach dem verlorenen Sommer ließ Tiebruck fast unbewußt nach Marias Hand greifen. Er vergaß die Kinder und ihre wachen Augen, suchte Maria an sich zu ziehen. Ihr leiser Widerstand mahnte und ernüchterte ihn. Er wandte sich kurz, sah seine Kinder und ihre forschenden Augen und spürte fast eine leichte Verlegenheit, die er jedoch heftig wieder von sich warf.

„Siehst du es?“ fragten Kamillas Augen, als sie Georgs Blick begegneten.

Georg preßte die Lippen zusammen. Sollte das wahr sein, was Milla ihm da zugeflüstert hatte? Maria Parhoff, deren Weibtum er angebetet hatte als das Ideal, sollte Vater nur aus Berechnung genommen haben? Das war nicht wahr. Es konnte nicht stimmen. Wie hatte sie sich um Alf bemüht. Vielleicht nur aus einem besonders stark ausgeprägten Pflichtgefühl heraus, vielleicht liebte sie Kinder überhaupt. Und Vater hatte sie geheiratet, weil er ihr eine glänzende Versorgung bot. Georg war Zeuge von Tiebrucks leidenschaftlicher Liebe zu Maria geworden. Nun hatte er auch mit angesehen, wie sie sich dieser entzog.

Marias ernste Augen ruhten auf ihm, drangen ihm bis ins Herz. Voll Zorn und Aerger über sich selbst spürte Georg, daß sie erkannte, was mit ihm geschah. Er hörte Kamilla sprechen, sie wandte sich an ihn, wie sie verabredet hatten. Sie wollten das Gespräch unter allen Umständen auf Erwin Westpfahl bringen.

„Vatel, weißt du, daß der junge Westpfahl alle Vorbedingungen zu einem glänzenden Rechtsanwalt restlos erfüllt“, begann Kamilla. „Die halbe Stadt spricht von ihm. Er hat kürzlich bei einer Verhandlung eine schwierige Sache dadurch gelöst, daß er Dinge entdeckte und bloßlegte, auf die kein Mensch gekommen wäre. Fabelhaft, nicht?“

„So, so, ja, ja“, antworte Tiebruck und hatte gar nicht hingehört. Eine Sache in der Zeitung fesselte ihn stärker.

Aber Kamilla sprach weiter mit einer großen, innerlichen Grausamkeit, immer noch von dem Wunsche beseelt, die neue Mutter in irgendeiner Form herabzuwürdigen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg